

8. November: Zu Stuttgart gehört auch die Presse und zur Presse gehört der Rundfunk. Dieser hat in Thomas Schmidt eine prägnante Radiostimme verloren. Sein Tod glich seinem Lebensmotto und Programmspruch: "Bloß kein Stress!" Insofern hat er auf seinem letzten Weg alles richtig gemacht: Vom Urlaub heim gekommen und tot zusammengebrochen. Leider kam der Tod im Alter von 62 deutlich zu früh. Aber wer blickt schon wirklich in einen Menschen und dessen Gesundheit hinein. Man kann nur hoffen, dass er ein vergnügliches und angenehmes Leben hatte. Dann hätte sich das Sterben gelohnt. Letztendlich kommt es eben auf den Inhalt an und nicht auf die Zeitspanne. Wenn ich damit langjährige Qualen umgehen könnte, hätte ich es auch gerne so, selbst wenn mir ein paar Jahre flöten gehen. Mit meinem Leben bin ich im Reinen. Aber ich hoffe, das Glück meint es noch eine Weile gut mit mir.

9. November: Freie Fahrt für Stuttgarter Autos! Porsche hat den Prozess gegen einen Spielwarenhersteller verloren. Es gibt rechtlich also keinen Disainschutz für Autohersteller. Nun dürfen weiterhin schöne Automobilminiaturen hergestellt werden ohne eine teure Lizenz bezahlen zu müssen. Meine Güte, über was alles prozessiert wird. Hier geht's wahrlich um Kleinigkeiten. Das Spielzeugauto an sich ist ja schon fast eine Marke und hat Millionen Steppkes erfreut. Gut, es kommen natürlich noch Sammlermodelle hinzu, was aber letztendlich eine gute Werbung für die jeweilige Marke ist, egal wer sie herstellt. Der traurigste Teil der Welt ist der Paragrafenwald, durch den immer wieder verblendete Personen irren und sich der skurrilen Gewächse und Auswüchse bedienen.

In Stuttgart veranstaltet die Rothausbrauerei im Gerber Schwarzwaldtage, sogenannte Speck-Takel. Ein bisschen Südwest im internationalen Gastrogewerbe. Dafür macht das so stuttgarterisch klingende „Nesenbach“ voll auf Bayern. Traue keiner Überschrift!

14. November: Zum zweiten Mal in dieser Woche war ich im Kino. Diesmal war es ein besonderer Abend. Im Delphi lief ein Dokumentarfilm über die Stuttgarter Kickers, von einem Filmtiem von Stuttgarter Nachrichten und Stuttgarter Zeitung. Ein Jahr lang wurden treue Fans und zwei Spieler begleitet, beim vermuteten Wiederaufstieg, der dann knapp verpasst wurde. Lustig war es bereits im Vorfeld der Vorführung, als eine Menschentraube vor dem Delphi stand. Viele kannten sich natürlich von der Waldau und so bildeten sich viele kleine Grüppchen, die sich immer wieder vermischten und neu mutierten. Michael Gaedt spazierte vorbei und machte große Augen. Ein paar PS-Affen schauten verdutzt aus ihren Protzautos, als hätten sie verpasst, dass in Stuttgart ein neuer hipper Klub aufgemacht hätte. Im Kino selbst war natürlich auch gute Stimmung. Nach dem Spiel standen der aktuelle Kapitän Tobias Feisthammel und die Legende Ralf Vollmer für Fragen zur Verfügung.

*Wer Interesse an dem Film hat, er läuft im Delphi nochmal am 1. Dezember um 15.00 Uhr. Die Fußballwelt von unten und sehr menschlich dargeboten: „Ein Traum in blau!“*

Nach dem blauen Wunder spazierte ich noch zum Charlottenplatz. Normalerweise nutze ich dafür die freundliche Eberhardstraße. Zur Abwechslung ging ich diesmal die Hirschstraße entlang und besah mir die Geschäfte. Die Hirschstraße ist ein architektonisches Elend und damit passend zum Marktplatz. Gäbe es hier nicht ein paar schöne Geschäfte, könnte man glatt er-

frieren. Dann fiel mir das Dreifarbenhaus ein, über das ich neulich geschrieben habe, weil mir tagsüber auffiel, dass dort alle Läden unten waren. Aus Interesse, wie das nachts aussieht, bin ich ein Stück den Bebenhäuser Hof hoch gelaufen. Das Bild war aber nahezu identisch. Lediglich zwei Läden gaben eine kleine Lücke frei, aus denen rotes Licht schimmerte. Nun, bei solchen Nachtgeschäften, hat man es vermutlich gerne blickdicht. Wäre die Frage ob die Kundenauslastung in diesem Moment so groß war. Normalerweise wandle ich hier nicht, denn die Straße ist noch hässlicher als die Hirschstraße. Und bietet außer einem Bordell nichts. Kaum zu glauben, was für ein schönes Fachwerkviertel hier einst was. Wer im ausgehenden Mittelalter in der Stadt übernachten wollte, war am besten in den beiden Kloster-Pfleghöfen, dem Herrenalber Hof und dem Bebenhäuser Hof aufgehoben. Das Gewerbe hier hat immer noch mit Betten zu tun, aber die Kundschaft hat sich etwas verändert.

Ein paar Meter weiter kamen mir aufgedrehte junge Männer auf Mietrollern entgegen. Eine Trotinetten-Gäng der fröhlichen Art. Das war lustig anzuschauen.

Schön verziert ist der eigentlich hässliche Breuninger, der schon auf Weihnachten umgestellt hat. Nachts wirkt das Riesentransparent durch seine Beleuchtung besonders gut. Etwas Schminke für den hässlichen Betonklotz. Schön war der Blick in eine stimmungsvolle Weinbar in der Bärenstraße. In diesem Gässchen wirkt noch ein bisschen das alte Stuttgart, trotz Nachkriegsarchitektur. Das liegt an der Enge und an den kleinparzellierten Häusern, die noch Satteldächer mit Dachziegeln haben.

15. November: Nach rund 30 Jahren war ich zum zweiten Mal im Wilhelma-Theater. Ein prächtiges Gebäude, sowohl von innen, als auch von außen. Das Schmuckstück von 1840 fasst immerhin 350 Zuschauer und hat eine abwechslungsreiche Geschichte hinter sich. Die royalen Anfänge, die Brache ab 1900, das Operettentheater und das Kino seien genannt. Heute ist es Lern- und Lehrtheater der Hochschule für Musik und darstellende Kunst. Grandios sind die Deckenbemalung, die Logen und der Vorraum zum Balkon. Hinzu kommen Bögen und Säulen, die dem Haus sein historisches Aussehen geben. Fast schade ist der monoton schwarze Bühnenhintergrund, der aber Teil des modernen Theaters ist. Die jungen Akteure haben mit Bravour gespielt.

16. November : Der Versuch, meine Wilhelma-Besucher aus Oberschwaben am Hauptbahnhof abzuholen, ging schief. Der Zug musste in Esslingen gestoppt werden. So wurde der gemeinsame Treffpunkt kurzfristig auf später nach Bad Cannstatt verlegt. Auf meinem Weg zuvor durch die Bahnhofsruine in der Innenstadt sah ich wehmütig auf die ehemaligen Geschäfte. Baulich passiert hier bisher nichts, wie so oft, wenn etwas in Erwartung einer Neuerung geschlossen wird. Vor Jahreswechsel wird dort meiner Vermutung nach auch nichts mehr initiiert. Warum also hat man da nicht noch weitere Monate Zeitschriften, Bücher und Speisen verkaufen können? Neuerdings hat man einige Sitzgruppen in der toten Halle geschaffen. Auf einer saß der Taubenmann, wie ich ihn für mich nannte. Ein Mann mit Tüten der starr vor sich hin blickte, während um ihn herum Tauben über die Bänke hüpfen. Auch wenn er scheinbar keine Notiz davon nahm, schienen sie doch irgendwie zusammenzugehören. Es waren die einzigen Sitze, wo es Tauben gab, so als wollten sie sich um ihn kümmern.

Dies wäre ein ausdrucksvolles Fotomotiv gewesen. Am Nordausgang baut man gerade ein provisorisches Dach, damit die Menschen trocken von den Ferngleisen zu den S- und Stadtbahnen kommen. Dies kommt spät, aber es liegt auch an dem neuen Warteraum die hier entsteht. Dasselbe müsste eigentlich auch beim neuen Reisezentrum passieren, das nun außerhalb des Bahnhofs liegt.

In dem schönen Parkgelände des zoologisch-botanischen Gartens ging es an diesem meist bewölkten Tag ruhig zu. Der November ist nicht für Menschenanstürme in öffentlichen Parkanlagen geschaffen. Dafür kann man die Tiere nun wirklich mit viel Ruhe betrachten. Auch die wohltemperierten Gewächshäuser sind ein schönes Ziel, wenn der Herbst allzu ungemütlich wird. Am Belvedere gibt es ein modern aufgemotztes Imbisslokal. Es ist unter den Gastro-nomieeinheiten, die unbekannteste, da sie abseits der Hauptströme liegt. Eine Modernisierung war überfällig. Schade aber, dass man es in schwarzer Farbe gestaltet hat. Das passt so gar nicht zur benachbarten historischen Bebauung. Architektonisch ist das Teil in Ordnung.

Abends bummelte ich noch durch die Cannstatter Marktstraße. Ich hätte noch etwas Gemüse gebraucht. Dort bekommt man heute aber keine einzige Tomate mehr, und in den Nebengassen auch nicht mehr. Klar, das Netz etwas weiter gesponnen, gibt es noch ein paar Möglichkeiten. Aber insgesamt ist die Situation der Marktstraße stellvertretend für viele Einkaufsstraßen. Zum Glück ist sie noch keine Abwrackstraße mit Casinos, Euroshops und Billigfrisören. Dafür wird das Zentrum türkischer. Neben den immer vollen türkischen Cafés am Wilhelmsplatz, den vielen Imbissen in dieser Ecke, haben mittlerweile zwei edle türkische Bäckereien aufgemacht, eine davon jüngst auch in der Marktstraße. Dort gibt es nun ein paar Schritte weiter auch noch eine türkische Metzgerei. Die Läden sind schön gestaltet und die Waren werden geschmackvoll dargeboten. Die Altstadt wird langsam orientalisches. Sehr schade ist, dass dort keiner der Cannstatter Bäcker mehr vertreten ist. In absehbarer Zeit soll die Seelbergstraße zur Fußgängerzone werden. Die Idee ist gut und diese Straße hat Potenzial dafür. Es könnte aber sein, dass dies die Kundenströme im Altstadtbereich weiter verringert. Insgesamt hat die Innenstadt eher verloren, was vor allem dem Stuttgarter Wahn Einkaufszentren zu bauen zu verdanken ist. Das Cannstatter Karree, damals einhergehend mit Königsbaupassagen und Schwabengalerie, hat einst viel kaputt gemacht, auch wenn es für sich gesehen eine schöne Passage ist. Der Schutz kleiner Geschäfte kommt in dieser Stadt oft zu kurz. Die zweite Welle mit Gerber und vor allem Milaneo hat noch eins draufgesetzt. Letztendlich sind es aber doch die Kunden, die sich entscheiden anderswo einzukaufen. Würde beispielsweise keiner ins Milaneo gehen, wäre das die beste Entwicklung. Wäre ...

Im Stadtarchiv fand ein Thementag über die Stuttgarter Spuren der Nazis statt. Eines hat mich dabei sehr überrascht: Den Schmalzmarkt gibt es nur, weil die Nazis an dieser Stelle einen Aufmarschplatz brauchten. Was heute schön und gewachsen aussieht, hat also einen ernsten Hintergrund. Wo heute kleine Veranstaltungen stattfinden oder man sich einfach gerne trifft, standen bis in die 30er-Jahre hinein noch Häuser. In vielen Städten gibt es solche Spuren, deren Ursprünge heute weitgehend unbekannt sind.

19. November: Die Eberhardstraße ist mittlerweile, bis auf einen geringen Nutzerkreis, autofrei. Diese kleine Straße am Rande der Konsumzone ist eine positive Erscheinung. Mit ihr haben die Radfahrer nun eine gute Verbindung zwischen Tübinger Straße und Charlottenplatz. Schöner wäre es aber gewesen, man hätte diese Maßnahme in einer wärmeren Jahreszeit umgesetzt. Die neue Quasifußgängerzone hätte schneller Akzeptanz gefunden, wäre sie mit Straßenbewirtschaftungen und gut aufgelegten Flaneuren versehen. So wirkt sie im Moment noch, wie eine ungenutzte Parkverbotszone. Aber wer solche Entwicklungen kennt, weiß, dass sie sich schnell beleben wird. Mit ihrer schönen Gastronomie und den Fachgeschäften ist sie immer wieder ein gutes Ziel für Passanten, die Zeit haben. Aus dem Tessin kenne ich auch ein Mischmodell, wo in den drei Wintermonaten eine sonst autofreie Uferstraße als Parkplatz genutzt werden darf, um den dortigen Einzelhandel in der ruhigen Jahreszeit zu stützen. Dies könnte ich mir auch hier vorstellen. Gerade, dann wenn viele Kunden in die Einkaufsgalerien flüchten, wäre das eine schöne Geste, zumal in einer Jahreszeit, wo auch deutlich weniger Radfahrer unterwegs sind.

20. November: Mit Freude habe ich vernommen, dass es im Rathaus einen positiven Ruck gab. Am Cannstatter Altstadtufer soll eine Anlegestelle für den Neckarkäpt'n geschaffen werden. ENDLICH! Man hatte bisher den gegenüber vor Rilling liegenden Uferbereich als nicht optimalen Zugang angesehen und als Grund genommen, dies nicht umzusetzen. Doch kein Zugang ist schlechter, als der jetzige der sich über viele Jahre hinter einer Großbaustelle versteckt und mittlerweile viele Kunden verlustig gemacht hat. Und, Achtung: Man hat tatsächlich festgestellt, dass dies der Cannstatter Altstadt zu Gute kommen könnte. Ach was!? Da gab es ja einen regelrechten Fantasieschub in den Planungsbüros.